

*Reinhold Boschki*, „Beziehung“ als Leitbegriff der Religionspädagogik. Grundlegung einer dialogisch-kreativen Religionsdidaktik (Zeitchiken; Bd. 13), Ostfildern (Schwabenverlag) 2003 [504 S.; ISBN 3-7966-1122-2]

In seiner von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen angenommenen Habilitationsschrift entwirft *Reinhold Boschki* – vor dem Hintergrund eines Plädoyers für „Beziehung“ als Leitbegriff der Religionspädagogik – eine dialogisch-kreative Religionsdidaktik. In seiner dreiteiligen, auf die Beziehungswelten von Kindern und Jugendlichen fokussierten Arbeit sucht er zunächst einen phänomenologischen, sozialwissenschaftlich-empirischen sowie erziehungswissenschaftlichen Zugang zu Beziehungen von Kindern und Jugendlichen (1. Teil), arbeitet sodann mit Blick auf jüdische und christliche Überlieferungen beziehungstheologische Elementaria heraus und vergleicht diese mit sozialwissenschaftlichen (2. Teil), um sich schließlich vor diesem Hintergrund für eine grundlegende Beziehungsorientierung in der Religionspädagogik sowie Religionsdidaktik auszusprechen (3. Teil).

Im Rahmen seines *phänomenologischen* Zugangs arbeitet *Boschki* Beziehung als ein mehrdimensionales (durch Beziehung zu sich selbst, zu Anderen, zur Zeit, zur umgebenden Welt und zu Gott geprägtes) Grundphänomen des Lebens heraus. *Sozialwissenschaftlich-empirisch* ist ihm die Feststellung wichtig, dass Kinder heute weniger als Entwicklungswesen denn als Beziehungswesen zu sehen sind und ihren Gottesbildern Beziehungserfahrungen zu Grunde liegen. *Erziehungswissenschaftlich* stellt er Erziehung als „Selbstbildung in Beziehung“ (374) heraus. In *biblischer* Sicht sind Kinder in das Gott verdankte und deshalb unverfügbare, fragile menschliche Beziehungsgesamt integriert und in die als theologisches Geheimnis charakterisierte Gottesbeziehung mit hineingenommen. Da sich Gottesbeziehung im lebensweltlichen Beziehungsgeflecht realisiert, muss sich theologische Anthropologie „ihre eigene Perspektive von den humanwissenschaftlichen Elementaria erweitern lassen“ (327). Das sozialwissenschaftliche Beziehungsverständnis wird durch den Deutungsüberschuss der biblischen Sicht vertieft und erweitert. Weil religiöses Lehren und Lernen immer in Beziehung(en) geschieht, ist eine *religionspädagogische Hermeneutik der Beziehung* zu entwickeln und dabei „Beziehung“ zum Leitbegriff der Religionspädagogik zu erheben. Dem trägt *Boschki* mit einem „eigenständigen religionsdidaktischen Ansatz“ und dem darauf basierenden Entwurf einer „dialogisch-kreativen Religionsdidaktik“ Rechnung (405).

Da religiöse Bildungsprozesse *nur* beziehungsorientiert initiiert werden können, *muss* Religionspädagogik, so das Resümee *Boschkis*, „insgesamt beziehungsorientiert verfasst sein und vorgehen“ (459). Unter dieser Voraussetzung und vor dem Hintergrund nachfolgender Untersuchungen kann sich seines Erachtens in den nächsten Jahren erweisen, „ob sich der Terminus ‘Beziehung’ von einem Leitbegriff zu einem Grundbegriff der Religionspädagogik und Religionsdidaktik entwickelt“ (ebd.).

Der Titel seiner Arbeit unterstreicht, wofür *Boschki* mit Nachdruck plädiert: für eine wesentlich von Beziehung her und auf Beziehung hin zu verstehende und zu konzipierende Religionspädagogik und Religionsdidaktik. Dabei avanciert „Beziehung“ nicht etwa nur zu *einem* Leitbegriff der Religionspädagogik, sondern – das Risiko eines reduktionistischen Missverständnisses von Religionspädagogik nicht ausgeschlossen –

zum Leitbegriff schlechthin. Nach der einer entwicklungspsychologischen Matrix verpflichteten 'Religionspädagogik der Beziehung' aus der Feder von *Wolfgang G. Esser*<sup>1</sup>, einer abstiegs theologisch bestimmten 'Religionspädagogik der Beziehung' von *Waltraud Außerleitner*<sup>2</sup> und der induktiven, soziotheologisch orientierten 'Religionspädagogik der Beziehung' von *Egon Spiegel*<sup>3</sup> gebührt *Boschki* das Verdienst, in seiner Habilitationsschrift dem Anliegen einer beziehungsorientierten Religionspädagogik erneut Aufmerksamkeit geschenkt zu haben und es publizistisch zu protegieren. Vorgehensweise und Aufbau der Arbeit orientieren sich an der schon von *Spiegel* gewählten dreiteiligen Struktur von 1. sozialwissenschaftlicher Hinführung, 2. theologischer Orientierung und 3. religionspädagogischer/-didaktischer Folgerung. Die ebenso grundlegende wie wegweisende Arbeit von *Esser* wird vom Autor nicht aufgegriffen und bleibt unerwähnt.

Kernproblematik einer beziehungsorientierten Religionspädagogik ist die Bestimmung des Verhältnisses von Gottesbeziehung und zwischenmenschlicher Beziehung. Dieses ist bei *Boschki* vornehmlich durch *begriffliches Nebeneinander* oder *hierarchische Zuordnung*, weniger durch ein *genuines Ineinander* bestimmt, wie es sich etwa bei *Martin Buber* oder *Carter Heyward* in einem (inkarnatorischen) Verständnis von Beziehung als Ort der Epiphanie Gottes bzw. als Realisierung göttlicher Wirkmacht ausdrückt. Aus dem Blickwinkel einer Hermeneutik des Differenten wird die biblisch tradierte Welt von der aktuellen Lebenswelt qualitativ abgehoben. Dies könnte sich korrelationsdidaktisch als eine nur schwer zu überwindende Hürde auswirken. *Boschki* selbst hat in und mit seiner Arbeit auf die Notwendigkeit weiterer Untersuchungen hingewiesen. Sie werden vor allem theologisch weiter vordringen müssen und – in symboldidaktischem Interesse – zwischenmenschliches Beziehungshandeln (im Sinne eines organischen Ineinander) auf ein beziehungsstiftendes Wirken göttlicher Dynamis hin zu reflektieren haben.

*Egon Spiegel*

<sup>1</sup> *Wolfgang G. Esser*, *Gott reift in uns. Lebensphasen und religiöse Entwicklung*, München 1991.

<sup>2</sup> *Waltraud Außerleitner*, *In Ihm leben wir. Eine beziehungstheologische und beziehungs-dynamische Sicht religiöser Entwicklung*, Bern u.a. 1994.

<sup>3</sup> *Egon Spiegel*, *In Beziehungen Gott erfahren und Gott vertrauen. Grundlagen einer Religionspädagogik der Beziehung*, Münster (unveröffentlichte Habilitationsschrift) 1997.